

Tipps

Zugabe

Lebendiges Latein

Seit einigen Wochen sitzt ein frischgebackener Studiosus der Medizin an unserem Familientisch. Das hat zur Folge, dass während der Mahlzeiten oft von Knochen, Muskeln und Bändern die Rede ist, manchmal auch von Schlimmerem. Immerhin gibt uns das Gelegenheit, unser Latein wieder hervorzukramen, denn die hoffnungsvollen jungen Forscher sprechen wie ihre Vorväter vom *processus coracoideus*, wenn sie einen Teil des Schulterblattes meinen, und vom *ligamentum anulare radii*, wenn es um ein Band an der Speiche geht.

Sie müssen die lateinischen Begriffe lernen, und das fällt ihnen natürlich sehr viel leichter, wenn sie wissen, dass *coideus* Schnabel heisst und *cora* Rabe, der *processus coracoideus* also ein Fortsatz in Form eines Rabenschnabels ist, während mit *ligamentum anulare radii* ein ringförmiges Band des Radius (der Speiche) bezeichnet wird. Wer dagegen nicht auf Anhieb sieht, dass *interossea* «zwischen den Knochen» heisst und *quadriceps* «vierköpfig», der hat es schwer: Er muss sich all die Fachbegriffe als fremde, vermeintlich sinnlose Wortungetüme einprägen.

Die munteren Unterhaltungen haben mir einmal wieder bewusst gemacht, wie gegenwärtig Latein auch in unserer modernen Welt ist. Wer Fremdwörter von ihren Wurzeln her verstehen und korrekt verwenden will, dem hilft die Kenntnis des Lateinischen so gut wie demjenigen, der Französisch oder Italienisch, Spanisch oder Portugiesisch lernt; selbst im Englischen geht gut die Hälfte der Verben, Substantive und Adjektive auf lateinische Ursprünge zurück. Vor allem aber ist das Lateinische mit seiner kristallinen Struktur eine ausgezeichnete Denkschule, und es bietet eine solide grammatikalische Basis für den Umgang mit Sprache überhaupt.

Wer Lateinisch kann, weiss indes nicht nur mehr; er kommt auch leichter durchs Leben. Er erkennt zum Beispiel sofort, wie er den St. Galler Kulturmonat «IXber» aussprechen muss, und wenn er sich an den dortigen Bistro-Abenden verpflegen will, kann er ohne Umstände *gustum de cucurbitis* (Kürbissuppe) oder *lacrimae Catulli* (im Gegensatz zu den *lacrimae Christi* kein Wein, sondern gefüllte Amaretti) bestellen. Selbst beim Lesen von Trudi Gersters herrlichen «Haatschi»-Geschichten sind Lateinkenntnisse von Nutzen. Wenn es dort von einem abgebrannten Haus heisst, das «*Heimorum domorum*» liege in «Schutt und Aschorum», so weiss der Lateiner gleich, auf welche Deklination die Märchentante anspielt; und wenn er zufällig noch Biologe ist, kennt er sogar den Trudi Gerster zweifellos geläufigen *phrynopus heimorum*: einen Frosch, der sich in Peru versteckt.